

Bauwelt Praxis

6.2023

BAU 2023

Fokus **Vom Geriatriekrankenhaus zur lebendigen Wohngenossenschaft: Das Felix-Platter-Spital in Basel** Marktplatz **Eine Auswahl an Neuheiten, die auf der Messe BAU zu sehen sein werden** Detail **Ein zirkulärer und umweltverträglicher Innenausbau von LXS Y Architekten in Neukölln**

AS STE US

Detail

Recycelte Baumaterialien und reversible Strukturen: ein zirkulärer Innenausbau in Berlin Neukölln

Text **Beatrix Flagner** Fotos **Studio Bowie**

Der Empfangsbereich wurde rot gehalten. Der industrielle Charakter der alten Lagerhalle ist immer noch wahrnehmbar.



Bauherr

Impact Hub Berlin

Architektinnen

LXSY Architekten, Berlin

Statik

ZRS Ingenieure GmbH, Berlin

Brandschutz

Brandkontrolle Andreas Flock, Berlin

Hanfwände

Hanfbaukollektiv, Berlin

Transparente Wände Holzständer

Heap59 und Studio Bali, beide Berlin

Team Space Trennwände

Colabo Concept, Leipzig

Die Wiederverwendung von Bauteilen und recycelte Materialien waren die oberste Priorität. Wenn das nicht möglich war, wurden kreislauffähige Alternativen eingesetzt. Gesund, nachhaltig, zirkulär sind die drei Schlagworte, unter denen das Berliner Büro LXSY Architekten den Innenausbau der kollaborativen Community Impact Hub Berlin realisierte. Der Bau ist das erste Berliner Zirkularprojekt dieser Größe. In einer früheren Lagerhalle auf dem Gelände der ehemaligen Kindl-Brauerei im Stadtteil Neukölln befinden sich die circa 180 neuen Arbeitsplätze. Die notwendigen Ertüchtigungen und die Aufstockung der Halle erfolgten durch TRNSFRM nach einem Entwurf des Architekturbüros Die Zusammenarbeiter.

Der Architektur der Halle, mit ihrem Stützenraster, den hohen Fensterbrüstungen und den umlaufend angeordneten Notausgängen, passten sich die Architektinnen von LXSY an und stellten nach dem Haus-im-Haus-Prinzip eine Galerie aus Holz ein. Die Erschließung, die Multifunktionsräume und die sogenannten Teamspace, die Mitglieder von Impact Hub – Sozialunternehmen, Entrepreneur, oder grüne Start-ups – mieten können, befinden sich ober- und unterhalb dieser Galerieebene.

Es gibt verschiedene Raumqualitäten für lautes und leises Arbeiten: Meeting Booths, Sitznischen und Telefonboxen, mal mit, mal ohne Tür, mal bepflanzt, oder mal getoppt von einer Schlafnische, verteilen sich auf den zwei Ebenen und in den Bewegungszonen rund um die Galerie. Das Café mit Terrasse im Erdgeschoss ist öffentlich zugänglich, im Untergeschoss sind Werkstätten, Workshopräume und Labs untergebracht.

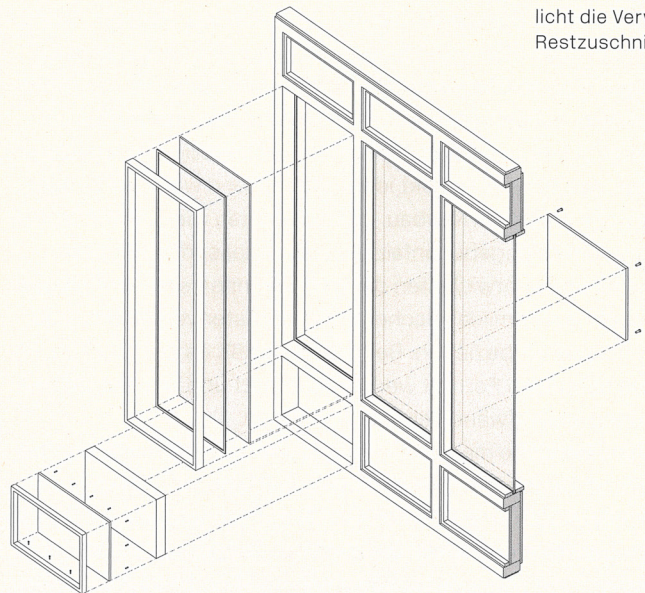
Wertebasiertes und zirkuläres Entwerfen

Wie entwirft man, wenn nicht bekannt ist, welche Baumaterialien überhaupt zur Verfügung stehen? Bei dem Projekt mussten sich LXSY von den klassischen Planungsphasen der Architektur freimachen. Die Architektin Kim Le Roux berichtet, dass sie zuerst Leitbilder festlegte – mit dem Bauherrn eng abgestimmte Mood- und Materialboards. Am Anfang des Projekts standen zudem ungewohnte Fragen: Wo findet man Materialien? Wie werden sie von A nach B transportiert? Und wo können die Materialien gelagert werden, wenn es noch keine Baustelle gibt?

Langsam bauten sich die Architektinnen ein Netzwerk auf, arbeiteten mit Concular sowie Trash Galore aus Leipzig, die alte Bauteile vermitteln, zusammen und hielten engen Kontakt zu lokalen Abrissfirmen. Jeden zweiten Freitag führen von ihnen beauftragte Umzugsunternehmen verschiedene Tischlereien in der Stadt ab und sammelten Holzverschnitt und



Oben: Blick auf die Galerie mit einer Meeting Booth.
 Unten links: Blick in das (hier noch unmöbelierte) Café und die Erschließung.
 Unten rechts: Das eigens entwickelte 62,5 cm breite Holzständeraster ermöglicht die Verwendung von Restzuschnitten.



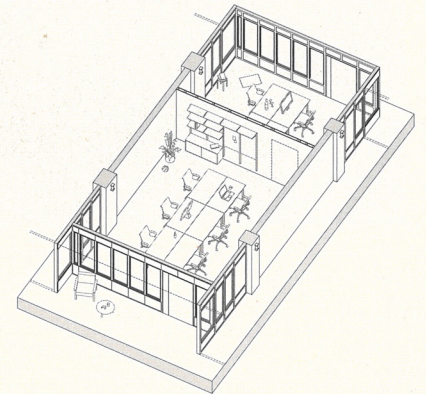
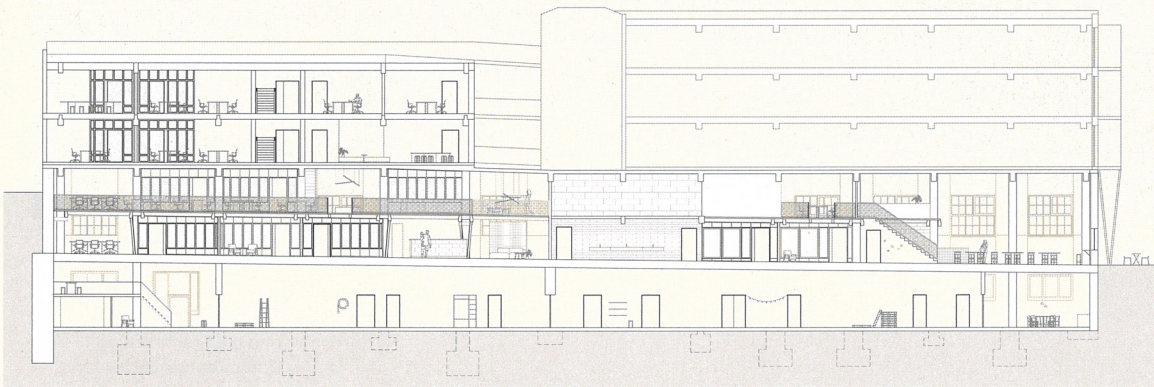


Rund siebenzig Prozent der verwendeten Materialien und Produkte sind recycelt oder umweltverträglich.

Die Möbel, die nicht aus zweiter Hand stammen, sind zum Großteil geleast. Schnitt im Maßstab 1:500



Fast alle Holzeinbauten mussten noch einmal bearbeitet, gehobelt und geölt werden.



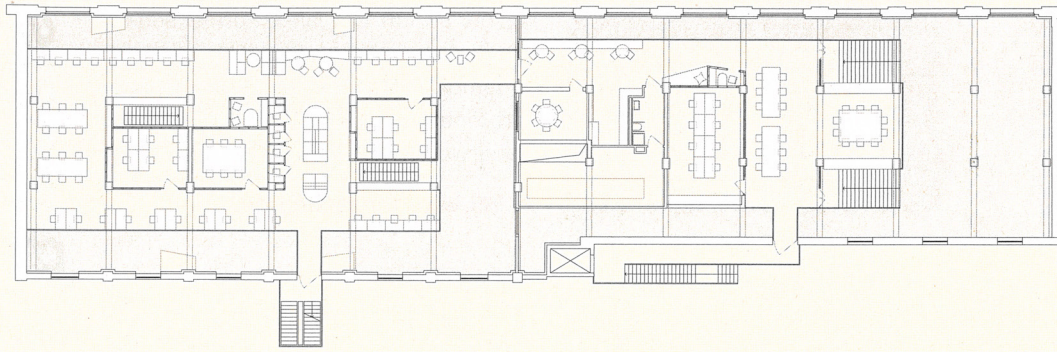
Reststücke, die dann in Baustellenähe gelagert wurden. Fenster, Brandschutzbeschilderungen oder Kabeltrassen bezogen sie beispielsweise über Räumungen, Abrisse, Messen oder Baustellen. Die Kommunikation des Ganzen sei nicht aufwendiger als das Heraussuchen und Treffen von Herstellern, erklärt Le Roux. Zudem fühlen sich alle beteiligten Betriebe et was involvierter, was für das Projekt identitätsstiftend war. Das Budget plante das Büro wie bei einem Neubau, größere Posten wie die Wände, vergaben sie zuerst, um es gegebenenfalls flexibel anpassen zu können.

Für den Innenausbau entwickelten die Architektinnen ein nachhaltiges Innenwandssystem auf dem klassischen Holzbauraster von 62,5 cm, so konnten sie Holzreste einbeziehen. Beim Glas verhält es sich ähnlich: Es gibt bei diesem schmalen Format wenig Verschnitt und alte Glasscheiben konnten ohne viel Aufwand verwendet werden.

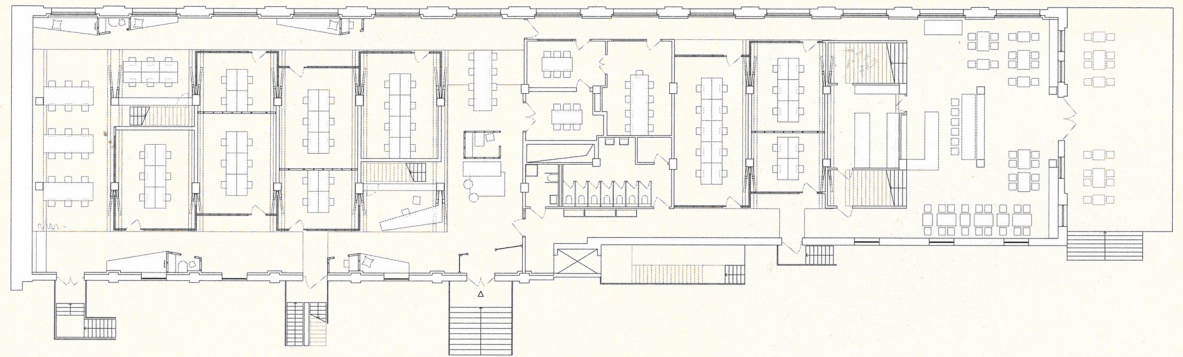
Rote und gelbe Bereiche markieren Treffpunkte: Wie die Rezeption, bei der rotes MDF und Ziegelsteine wiederverwendet wurden – Reste einer anderen Baustelle. Durch eine Räumung in Charlottenburg kamen die Planerinnen zu grauen Polstermöbeln, die auseinandergebaut und mit gelben Möbeln ergänzt die Loungesituation im oberen Erschließungsbereich

bilden. Für eine Bank auf der Galerieebene wurde altes Konstruktionsholz aus einem Berliner Mehrfamilienhaus benutzt. Schwarze MDF-Platten aus der Boros-Schau im Berghain, die während der Corona-Pandemie lief, wurden zu Schrankfronten. Die Fliesen und Waschbecken in den Teeküchen fand das Team bei Ebay Kleinanzeigen. Für eine bessere Akustik kamen recycelte Filz- oder Sauerkrautplatten zum Einsatz. Hanfblöcke dienen als Raumtrenner und verbessern Raumklima und Akustik. Die Innendämmung besteht aus Lehm und Holzwolle. Vorrang hatte außerdem sortenreine Konstruktionen: Auch wenn er nicht der nachhaltigste Baustoff ist, wurde der Gussasphaltboden deswegen nur ausgebessert.

Um zukünftige Nutzungsänderungen zuzulassen, kamen reversible Strukturen mit einfachem Standard zum Einsatz: Die Systeme sind geschraubt oder gesteckt, nicht geklebt oder vernagelt. Mithilfe von Produkt- und Materialpässen können die eingesetzten Elemente nach dem Ausbau für eine weitere Nutzung zugelassen werden. Zum Teil sind die Geschichten der verwendeten Materialien vielleicht ungewöhnlich, doch LXSY ist es gelungen, dem Projekt einen homogenen und hochwertigen Gesamt-Charakter zu verleihen.



Die offenen Räume ermöglichen gleichzeitig den Austausch mit anderen und einen Rückzug für konzentriertes Arbeiten.
Grundrisse im Maßstab 1:500



Kompetenz in der Tiefe.

SCHÖCK
Zuverlässigkeit trägt

Dank 100-prozentig korrosionsresistenter Bewehrung Combar® und innovativem Wärmedämmelement Sconnex® werden Tiefgaragen mit viel Gestaltungsfreiheit und wenig Instandhaltungskosten realisiert.

Erfahren Sie mehr:
Halle A1, Stand 402 und unter
www.schoeck.com/de/bau2023

